

## Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für Einheimische und Reischmecke

Mo	Dialekt
Di	Essen und Trinken
Mi	Menschen
Do	Geschichte
Fr	Erleben
Sa	Wissen

## Die gestreifte Sau Nora (II)

Zwei saumäßige Geschichten warten darauf, an dieser Stelle veröffentlicht zu werden. Die erste stammt von Leserin Birgid Weller aus Winnenden:

„In Heumaden hatten wir eine Nachbarin, die Oma Rühl, die wunderbare Maultaschen selber machen konnte, weil sie in Degerloch eine Metzgerei mit Gastwirtschaft betriebene hatte, in der Bundespräsident Heuss immer wieder seine Lieblingsmaultaschen ab. Schwierige Zeiten gab's für diese Wirtschaft direkt nach dem Krieg, als nirgends Fleisch aufzutreiben war. Doch Oma Rühl war lebenslang nie um einen Ausweg verlegen; schließlich hatte sie eine Verwandtschaft mit Bauernhof, wo noch das eine oder andere Schwein heranwuchs. Die Schwierigkeit bestand darin, das Schwein dort abzuholen. Der Bauernhof lag leider in der französischen Besatzungszone, Degerloch in der amerikanischen, so dass man mit dem Schwein amerikanische und französische Posten passieren musste. Oma Rühl und Co. nahmen Mütze, Schal und Anzug mit, kleideten das geschlachtete Schwein voll ein und setzten es auf den Beifahrersitz. Angeblich sei lediglich die Blässe des Fahrgastes aufgefallen...“

Bei der zweiten saumäßigen Geschichte handelt es sich um eine Fortsetzungsgeschichte. Regelmäßige „Auf gut Schwäbisch“-Leser werden sich an die Sau Nora erinnern (Beitrag vom 22. Juni). Leser Gerd Oechsle aus Knittlingen berichtete darin von einer Begebenheit mit Herrn Hugo Fehrmann aus Sindelfingen in den 50er Jahren. Gegenüber Arbeitskollegen hatte dieser von seinem rosa-schwarz gestreiften Schwein Nora erzählt. Um die Kollegen vom Wahrheitsgehalt zu überzeugen, verpasste er dem Hausschwein schwarze Streifen, machte ein Foto davon – und zeigte es seinen Kollegen, die nun noch staunen konnten.

Und nun zur Fortsetzung dieser Geschichte: Leserin Marlene Fehrmann, Tochter des besagten Herrn Fehrmann, schickte uns – nachdem sie von der Veröffentlichung des Beitrags erfahren hatte – das Originalbild der „Zebra-Sau“, wie ihr Vater das Schwein nannte. Wir bedanken uns für diesen Fotobeweis.



Der Fotobeweis: Die legendäre Sau Nora im Original Foto: Fehrmann

Der schwäbische Spruch des Tages kommt von Leserin Ursula Kaufmann aus Stuttgart-Möhringen – sie nimmt Bezug auf den Spruch vom Mittwoch: „Ein älterer Witwer wohnte allein in seinem Haus. Als in unmittelbarer Nähe seine Tochter und sein Schwiegersohn ein Wohnhaus gebaut hatten, wurde er gefragt, ob denn jetzt auch für ihn gut gesorgt sei. Er antwortete nur kurz und bündig: „Mir hent alles besonder (getrennt), bloß d' Händel, dia hent mr mitanander.““

Schreiben Sie uns: Zentralredaktion, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch, Fax: 07 11 / 72 05 - 73 09; E-Mail: land@stn.zgs.de

www.auf-gut-schwaebisch.de

## Kurz berichtet

## Marder legt Verkehr lahm

Marder haben es gemeinlich auf Bremschläuche der Autos abgesehen – doch dieser Artgenosse hat gleich den ganzen Verkehr lahmgelegt: Mit seinem Ausflug in den Wattkopftunnel in Ettlingen verursachte er am Dienstagabend eine Vollsperrung. Nach Polizeiangaben vom Mittwoch mussten mehrere Autofahrer auf die Bremse treten, um das kleine Raubtier nicht zu überfahren. Polizisten sperrten daraufhin kurzzeitig den Tunnel.

## Wespenschwarm-Attacke

Nach dem Angriff eines Wespenschwarms ist ein Handwerker in Neuhausen ob Eck aus vier Meter Höhe abgestürzt und verletzt worden. Der Mann hatte Isolierungsarbeiten an einem Dach ausgeführt, als er auf die Wespen stieß.

## „Hören Sie auf zu tricksen“

CDU und FDP fordern Verkehrsminister Hermann auf, den Stresstest für Stuttgart 21 zu akzeptieren, und erhalten Hilfe von der SPD

Im Streit um das Milliardenprojekt Stuttgart 21 bleibt Verkehrsminister Winfried Hermann unter Druck. Zwar räumte der Grünen-Politiker am Mittwoch indirekt Fehler ein, der Opposition reicht das aber nicht. Sie gibt ihm nun drei Wochen Zeit für weitere Auskünfte.

STUTTGART (StN). Eigentlich sind die Lager im Landtag ja klar verteilt: auf der einen Seite die neuen Regierungsfractionen von Grünen und SPD, auf der anderen die ehemaligen Regierungspartner von CDU und FDP. Doch am Mittwoch hat sich die Front verschoben – zumindest für die Dauer eines Tagesordnungspunktes. Bei der Debatte um Stuttgart 21 und die Frage, welche Rolle dabei der neue Verkehrsminister und Projektgegner Winfried Hermann (Grüne) spielt, bildet sich plötzlich eine Allianz aus CDU, FDP und SPD. Alle drei Fraktionen wollen die Tieferlegung des Hauptbahnhofs und haben damit eine komplett andere Sichtweise als der neue Verkehrsminister.

Es geht um Hermanns Informationspolitik der vergangenen Tage, als er erst vorgab, die Landesregierung habe noch keine Ergebnisse des sogenannten Stresstests, mit dem die Leistungsfähigkeit des neuen Bahnhofs simuliert wurde. Dann aber musste Hermann einräumen, dass ihm Informationen sehr wohl vorliegen, dass er sogar an internen Sitzungen teilgenommen habe. „Hören Sie endlich auf zu tricksen, zu tarnen und zu täuschen“, schleudert ihm deshalb die verkehrspolitische Sprecherin der CDU, Nicole Razavi, entgegen. Es sei „schlimm“, wie Hermann sein Amt „zur Stimmungsmache gegen Stuttgart 21 missbraucht“.

## Innenminister Gall warnt vor weiterer Belastung der Polizei

Ähnlich äußert sich der FDP-Landtagsabgeordnete Jochen Haußmann. „Was hier abläuft, ist ein schlechtes Sommermärchen“, kritisiert er das Verhalten Hermanns. Eine Politik „zum Wohle des Landes sieht anders aus“. Dass sich Ministerpräsident Kretschmann tags zuvor schützend vor Hermann wegen erster Rücktrittsforderungen habe stellen müssen, habe man „selbst nach vier Wochen in der Opposition nicht erwarten können“, spottet Haußmann. Die Grünen beobachten die Debatte mit erster Miene. Fraktionschefin Edith Sitzmann spricht Hermann „das volle Vertrauen der Fraktion“ aus, wirbt aber vor allem darum, „den Geist der Schlichtung zu bewahren“.

Allein, genau das ist der Punkt in dieser Debatte. Mehrfach versucht die frühere Umwelt- und Verkehrsministerin Tanja Gönner (CDU) von Hermann zu erfahren, ob er den Schlichterspruch und das Ergebnis des Stresstests akzeptieren wolle. Aber Hermann antwortet weder mit Ja noch mit Nein. Er räumt zwar ein, dass er im Streit um die durchgesickerten Ergebnisse des Stresstests – offiziell werden sie erst Mitte Juli vorgestellt – vielleicht Fehler gemacht habe: „Hier gibt es eine leichte Sprachverwirrung. Da ist keiner ganz unschuldig.“ Mehr will er dazu aber nicht sagen.

Hermann wirbt stattdessen dafür, dass die Auseinandersetzungen um das Milliardenprojekt weitergehen müssen, aber „fried-



Auf einer Linie: Hermann (li.) und Kretschmann am Mittwoch im Landtag

Foto: dpa



Attacke I: CDU-Fraktionschef Hauk



Attacke II: FDP-Fraktionschef Rülke

Foto: dpa

## Drei Länder, ein Ziel: Die Forschung

In Lörrach experimentieren Schüler aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz gemeinsam

VON KATJA HERKOMMER

LÖRRACH. Welche chemischen Bestandteile stecken wirklich in Supermarktprodukten? Wie weist man Antikörper nach? Was kann ein Roboter alles lernen, und wie genau funktioniert eigentlich Vulkanismus? Im Lörracher Schülerforschungszentrum Phaenovum suchen Jugendliche außerhalb des Schulunterrichts selbst nach Antworten. Ein Paradies für Fragesteller und Nachwuchsforscher mit einmaligem internationalem Charakter.

Am Dreiländereck kennt der Forschergeist keine Grenzen. Deutschland, Frankreich und die Schweiz vereinen gemeinsam naturwissenschaftliche Nachwuchsförderung im Schülerforschungszentrum Lörrach. Wo drei verschiedene Nationen gemeinsam experimentieren, wächst interkulturelles Verständnis. „Viele junge Leute haben eine Hemmschwelle, längere Zeit ins Ausland zu gehen, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommt. Am Phaenovum lernen Schüler durch gemeinsame Projekte voneinander und bauen Vorurteile ab“, lobt Diana Stöcker, Geschäftsführerin von InnoCell Lörrach, einem Mitinitiator des Forschungszentrums. Es gibt Kurse auf Deutsch und Französisch, die Wissenschaftssprache Englisch schlägt die letzten Brücken. An Verständnis fehlt es nicht, schon gar nicht wenn es um naturwissenschaftliche Fragen geht.

Im Jahr 2007 wurde der Verein Phaenovum Schülerforschungszentrum Lörrach-Dreiländereck e. V. gegründet. Er brachte damit drei bereits bestehende Projekte im Raum Lörrach unter ein Dach. Daraus entstanden sind die Fachbereiche Physik/Nanoscience, Bio/Chemie/Lifescience und Informationstechnik/Robotik. Zwei Neubau-

ten und ein bestehendes Gebäude beherbergen das Forschungszentrum. Geldgeber sind unter anderem die Europäische Union mit dem sogenannten Interreg-Antrag, Unternehmen, die Patenschaften übernehmen, sowie Mitglieder des Vereins. Das Land Baden-Württemberg stellt Lehrerstunden für das Phaenovum bereit, die Stadt Lörrach kümmert sich um die Gebäude und das Management, Firmen und Stiftungen geben Sachspenden. „Wir vereinen in einem großen Netzwerk Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft aus drei verschiedenen Nationen. Das ist in dieser Form einmalig“, betont Stöcker. Dank der großen Unterstützung dürfen die jungen Forscher mit einem Raster-Tunnel-Mikroskop arbeiten und Experimente im Windkanal durchführen.



Grundschüler forschen mit

Foto: STN

Neben den Forschungsarbeiten für Schüler bildet das Phaenovum auch Lehrkräfte weiter. „Dadurch stehen Pädagogen und Schulen der drei beteiligten Länder in engem Austausch“, so Stöcker. Außerdem bietet das Forschungszentrum Workshops vor Ort an Schulen an, vermittelt Praktika und richtet selbst Wettbewerbe aus.

## Raster-Tunnel-Mikroskop und Windkanal: In Lörrach wird professionell geforscht

Zu Beginn war das Angebot am Phaenovum nur für Jugendliche von 15 Jahren an bestimmt. Vor allem für diejenigen, die gerne am Wettbewerb „Jugend forscht“ teilnehmen wollten. Seit einem Jahr gibt es nun Kurse für Schüler ab der fünften Klasse, die bisher noch keine Wettbewerbsambitionen haben. „Damit soll allen Interessierten die Chance gegeben werden, am Phaenovum zu forschen“, erklärt Stöcker. Eine Bewerbung ist nur bei wenigen Kursen nötig. Rund 60 Schüler sind gerade dauerhaft im Forschungszentrum, über 200 belegen jährlich die verschiedenen Kurse. „Insgesamt erreichen wir mit allen Informationsveranstaltungen und Workshops aber über 5000 Menschen im Jahr“, so Stöcker.

Mit dem Projekt Phaenovum junior sollen ab nächstem Schuljahr bereits Grundschüler in Lörrach ans Experimentieren herangeführt werden – unter der professionellen Leitung des Forschungszentrums und mit Hilfe eines speziell geschulten Lehrer-Eltern-Teams. Zwei Einheiten pro Jahr sind jeweils von Klasse eins bis vier geplant. Materialkosten und Leitfäden zu den Experimenten stehen für die jüngsten Forscher schon bereit.

lich und gewaltfrei“. Dabei betont er sein „außerordentliches Bedauern“, dass jüngst bei Demonstrationen am Hauptbahnhof einige Polizisten verletzt worden seien. Eine Sichtweise, die alle Landtagsparteien teilen. Die Polizisten hätten der Zerstörung der Baustelle lange Zeit tatenlos zusehen müssen, weil sie zunehmend das Hassobjekt der Projektgegner seien, beklagt CDU-Frau Razavi. Auch Innenminister Reinhold Gall (SPD) sieht einen gefährlichen Trend: „Die Diskussion um Stuttgart 21 muss gewaltfrei geführt werden und darf nicht auf dem Rücken der Polizisten ausgetragen werden.“ Die Polizei fühle sich „immer mehr als Prellbock“ für ein politisches Streitthema.

## „Das Land gibt keinen Euro mehr, als vereinbart ist“

Winfried Hermann (Grüne) Verkehrsminister

Der Verkehrsminister freilich macht erneut klar, Stuttgart 21 verhindern zu wollen. Er werde sich dafür einsetzen, „dass das Land keinen Euro mehr gibt, als vereinbart ist“. Und er verspricht, dass sein Ministerium nicht tricksen werde: „Die Landesregierung arbeitet das Projekt nach Recht und Gesetz ab. Da wird keiner beschleunigend oder verlangsamt eingreifen.“

Doch der Unmut über Hermann bleibt – auch beim Koalitionspartner SPD. Mehrere Abgeordnete schütteln den Kopf, als der Verkehrsminister sich in Details des Schlichtungsverfahrens verheddert. Da wirkt es wie ein zusätzlicher Tiefschlag, als SPD-Fraktionschef Claus Schmiedel klarmacht, dass das Ergebnis des Stresstests jetzt durch die unabhängige Schweizer Agentur sma analysiert werde. „Das Ergebnis ist dann bindend“, sagt Schmiedel und erhält Applaus auch von CDU und FDP. Ohnehin habe „die Bahn natürlich Baurecht auf der Grundlage der eingereichten Anträge“.

Kein Zweifel: Die ungewohnte Drei-Parteien-Allianz ist sich sicher, dass die Planungen für den neuen Bahnhof belastbar sind und keine gravierenden Kostensteigerungen zu fürchten sind. Die Opposition erhöht deshalb den Druck auf Ministerpräsident Kretschmann. „Kein wahrheitsliebender Katholik kann einen solchen Minister in seinem Kabinett dulden“, fordert FDP-Fraktionschef Hans-Ulrich Rülke die Entlassung Hermanns. Auch sein CDU-Kollege Peter Hauk legt nach. „Hat Ihr Minister Sie nicht informiert, oder decken Sie ein solches Täuschungsmanöver in der Öffentlichkeit?“, lautet die Frage an Kretschmann. Der hatte tags zuvor noch gesagt, die Regierung könne keine Details aus dem Stresstest, nun aber habe Hermann dies eingeräumt.

Allein, der Ministerpräsident antwortet nicht auf Hauks Frage. Kretschmann geht stattdessen nach der Debatte zu Hermann und schüttelt ihm demonstrativ die Hand. Und die CDU? Sie beschließt wenig später einen parlamentarischen Fragenkatalog, mit dem sie Hermann binnen drei Wochen zur Auskunft zwingen will. „Wenn der Täuschungsvorwurf dann ausgeräumt ist, ist der Fall erledigt. Wenn nicht, werden wir weitere Konsequenzen ziehen“, sagt Hauk. Dann dürfte es wohl zum Entlassungsantrag gegen Hermann im Landtag kommen.

## Notrufsäulen werden reduziert

Björn-Steiger-Stiftung reagiert auf hohe Kosten und Handynutzung

STUTTGART (dapd). Nur Baden-Württemberg behält Notrufsäulen an den Bundes-, Landes- und Kreisstraßen, in den anderen Bundesländern werden sie abgebaut. Das teilte die Björn-Steiger-Stiftung in Stuttgart mit. Bundesweit gibt es den Angaben zufolge derzeit knapp 2100 Säulen, davon allein rund 1800 in Baden-Württemberg.

Zur Begründung hieß es, die Notrufsäulen seien nicht mehr finanzierbar. Außerdem habe die heute selbstverständliche Handynutzung sowie die nun mögliche Ortung von Mobiltelefonen die Säulen zuletzt zunehmend überflüssig gemacht. „Die Kosten für Wartung und Telefongebühren waren am Ende einfach zu hoch“, sagte Stiftungs-Sprecherin Melanie Storch. Zudem sei der Vandalismus seit den 90er Jahren zunehmend zum Problem geworden. Mutwillig zerstörte Anlagen hätten in den vergangenen Jahren bereits nicht mehr ersetzt werden können.

Seit 1971 waren durch die Stiftung bundesweit mehr als 7000 Notruftelefone installiert worden. Jährlich musste die Organisation nach eigenen Angaben zuletzt mehr als zwei Millionen Euro an Telefongebühren und Wartungskosten aufbringen. Im Schnitt wurden die Telefone nach den Angaben vor fünf Jahren 1,6-mal jährlich genutzt. „Dieser Wert ist inzwischen deutlich gesunken“, sagte Storch. Nicht betroffen vom beschlossenen Abbau sind die derzeit rund 16 000 Notrufsäulen an den deutschen Autobahnen, für die der Gesamtverband der Deutschen Versicherer zuständig ist.

Die Björn-Steiger-Stiftung wurde 1969 von den Eltern eines Jungen gegründet, der kurz zuvor nach einem Verkehrsunfall gestorben war.